Verschiedenes.

Stuttgart, 15. Aug. (Landesproduktenbörse.) Obgleich das bis jetzt bekannte Erndte-Ergebniß zu den geringsten der letzten 10 Jahre gehört, so zeigt doch der hiesige Markt keine wesentliche Neigung zum Steigen der Frucht- und Mehlpreise, da die vorhandenen Vorräthe in Verbindung mit der auswärtigen Concurrenz dem Bedürfniß vollkommen genügen. Der Preis für Getreide ist in gleichem Verhältniß wie vor 8 Tagen, der Verkehr war namentlich in Gerste belebt. Der Centner Mehl Nr. 1 im Engros-Verkauf kostet 9 fl., Nr. 2 8 fl., Nr. 3 6 fl. 24 kr., Nr. 4 5 fl. 24 kr. Als merkwürdiges Landesprodukt zeigte Hr. Gustav Werner den Mitgliedern der Börse ein Paar junge Leoparden. (N.-Z.)

— 17. Aug. (196. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Präsident eröffnet, daß der Minister des Innern morgen Abend 5 Uhr behuf des Schlusses des Landtages in dem Hause sich einfinden werde.

Wien, 14. Aug. Die Monarchenbegegnung findet positiv am 19. August zu Salzburg statt. Die Anwesenheit des Grafen v. Mensdorff ist noch unentschieden. (Fr. Pstz.)

Gastein, 15. Aug. Gestern Abend um 7 Uhr ist Hr. v. Beust hier eingetroffen; Hr. v. Blome reist heute früh ab, der König Wilhelm am 19. August. Eine Verständigung ist eingetreten.

Paris, 13. Aug. In Marseille sollte am 10. dies eine Hinrichtung vollzogen werden. Das Schaffot sollte auf dem St. Michaelsplatze errichtet werden; aber die Bewohner des Quartiers reclamirten so energisch, daß der Maire nun den Pharo als Sühneplatz bezeichnete. Allein der Pharo ist ein Exercierplatz, und General d'Aurelle de Paladines, der Commandant der Devision gab nicht zu, daß man dort die Guillotine aufschlage. Der Verurtheilte wartet noch immer auf seine Hinrichtung. (Fr. J.)

Türkei. Man kennt jetzt die Zahl der Opfer, welche die Cholera in Aegypten gefordert. In Alexandria, das 200,000 Einwohner hat, starben 12000 Menschen, in Kairo mit einer Bevölkerung von 400,000 Einwohnern 30,000 und in dem übrigen Aegypten 40,000, im Ganzen also 82,000 Menschen in 40 Tagen. (Schw. M.)

In einem Briefe aus Constantinopel vom 7. August heißt es: „Wenn ich Ihnen heute schreibe, so geschieht das mehr, Ihnen zu zeigen, daß ich noch am Leben bin; und ich kann versichern, daß ich mich recht wohl fühle. Im übrigen aber wüthet die Cholera in einer furchtbaren Weise. Im Arsenal und allen kaiserlichen Fabriken sind die Arbeiten eingestellt worden und die Leute nach Hause geschickt. Die Börse wird nicht abgehalten. Die meisten Geschäftslokale, Khans und Bazars sind geschlossen. Die Mauth wird täglich nur 1½ Stunden geöffnet. Alle Proceßverhandlungen sind auf einen Monat hinaus verschoben."

Bucharest, 15. Aug. Eine große Emente fand statt, die Truppen mußten einschreiten, das Rathhaus wurde geplündert, auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete; die Ordnung wurde nach zweistündigem Kampfe wiederhergestellt. (A. Z.)

Athen, 31. Juli. Mordthaten jeder Art kommen in den Provinzen Elis und Messenien seit kurzer Zeit in erschreckender Häufigkeit vor, und der Grund dazu läßt sich in den Worten eines Sohnes finden, der seine Mutter erschlug, ausrufend: „Nun der Lykurgos Justizminister ist, werd' ich dich umbringen." Ein anderer Mörder rief lachend, nachdem er einen armen Bauern erschlagen hatte: „Ich habe vor zwei Monaten den reichen B. erschlagen, und die Gerichte haben mir nichts anhaben können, was werden sie mir anhaben können bei diesem armen Teufel?" Die Hoffnung auf Ungestraftheit ermuntert, fördert das Verbrechen. Der Landsmann Lykurgos ist Justizminister, und die Macht eines Ministers zeigt sich am besten, wenn er recht viele Schuldige von ihrer Schuld befreien kann. (Allg. Ztg.)

Ein Beitrag zur Auslegung des Völkerrechts.

(Eine wahre Begebenheit aus den s. g. Freiheitskriegen.)

Es war im Jahre 1813, als ein Bataillon des hessischen Füsilier-Regiments (jetziges zweites Regiment) zwischen Wittenberg und Torgau marschirte. Der commandirende Major v. C. versäumte keine Vorsichtsmaßregeln, zumal es bekannt war, daß die Gegend ein langer, dichter Tannenwald, von umhertreibendem preußischen Militär öfters besucht wurde. Alles ging in regelrechter Weise vor sich, vorn marschirte die Vorhut, hierauf folgte das Gros der Truppe und eine Compagnie als Nachhut. Als das Gros an einem einsam gelegenen Wirthshaus vorüber passirte, baten die vier Feldwebel (welche den Rang der jetzigen Oberfeldwebel einnahmen) um Erlaubniß, in dem Haus zu frühstücken, welche ihnen auch gewährt wurde, da keine Gefahr vorhanden schien, weil ja die Nachhut noch zurück war. Das vierblättrige Kleeblatt ließ es sich in dem Wirthshaus gut schmecken und dachte nicht im entferntesten daran, daß ihm die Mahlzeit so schändlich versalzen werden sollte. Als sie im besten Thun waren, öffnete sich die Thüre und ein preußischer Unteroffizier, der eine starke Patrouille befehligte, eröffnete unseren Landsleuten, daß sie Gefangene seien. An Widerstand war nicht zu denken; denn die Vier hatten im Gefühl ihrer Sicherheit ihre Gewehre auf dem Gang stehen lassen, deren sich natürlich die Preußen bereits bemächtigt hatten.

„Daraus wird nichts!" rief der jetzt noch lebende, damalige Feldwebel M., „im Gegentheil, Ihr seid gefangen; denn im Augenblicke kommt unsere Nachhut."

„So, dann geschwind!" war die Antwort des Unteroffiziers, der es verstand, mit seiner Schießwaffe seinem Befehle einen bezeichnenden Nachdruck zu geben.

„Das geht aber gegen das Völkerrecht!" rief Herr M. entrüstet aus.

„Da wird nicht über das Völkerrecht disputirt; vorwärts, oder — —"

Genug, die vier wurden durch den langen Garten in den Wald fortgeführt. Aber, o Ironie des Schicksals! in demselben Augenblick, als sie den Wald betraten, gewahrten die Gefangenen die Nachhut, die ihnen, wenn sie sich klug benommen und die Preußen nur einige Augenblicke aufgehalten hätten, die „völkerrechtliche" Rettung gebracht haben würde. Es war aber zu spät, sie waren Gefangene und wurden erst später, nachdem sich die Lage der Dinge gänzlich verändert hatte, entlassen und ihrem Bataillon zugetheilt.

„Euch sollte man eigentlich an das diplomatische Corps abliefern, weil Ihr das Völkerrecht so gut versteht!" rief der in Dänemark geborene Major, der, beiläufig bemerkt, nach seiner Angabe dreimal die Linie passirt haben wollte, bei dem Ansichtigwerden der Vier aus.

Ha, welches Glück, Soldat zu seyn,
oder vielmehr:
Veteran zu werden!

Erster Veteran.

Bei Abensberg hab' ich gefochten;
Gräf Waldkirch war mein Commandant.
Kaum daß wir noch ein Süppchen kochten,
Wärd auch schon Regensburg berannt.
Dann ging's zu den Tiroler Schluchten,
Noch heut' thut die Erinn'rung weh':
Wie wir uns hinzuschleppen suchten
Von Mittenwald zum Wallersee.
Doch nun belohnt sich jenes Dulden,
Ich kriege monatlich vier Gulden!

Zweiter Veteran.

Ich überschritt der Düna Wogen,
Da waren Kampf und Wetter heiß;
Doch wehe, als wir heimwärts zogen,
Begrub es uns in Schnee und Eis.
Ich drückte manchem Kameraden
Die starre, blaue Todeshand:
Mit Noth und Jammer überladen
Schleppt ich mich heim in's Vaterland.
Heissah! Mein Jubel ist erklärlich —
Jetzt krieg ich dreißig Gulden jährlich.

Dritter Veteran.

Ich habe Rußland nicht betreten,
Jedoch in Frankreich zog ich ein,
Und noch, wenn klingen Schlachttrompeten,
Glaub' ich bei Bar-sur-Aube zu seyn.
Ich half ihn aus dem Wege schaffen
Europa's großen Störenfried,
Und stand nachher noch lang in Waffen,
Und dient' noch lang' in Reih' und Glied.
Heil mir, mein Loos wird jetzt erträglich —
Vier Kreuzer hab' ich, und zwar täglich!

Alle Drei.

D'rum Kinder, werdet nur Soldaten,
Das ist der schönste Lebensplan,
Nach wenig oder vielen Thaten
Wird man ein edler Veteran:
Ein Kreuz von Kupfer oder Eisen
Und drei, vier Gulden Monatsgeld —
Wer wird sich da nicht glücklich preisen,
Und war er auch der größte Held.
D'rum Heil dem Stand der Veteranen,
Man denkt doch auch an unser Amen!

Nächsten Sonntag haben

Back tag

Obermüller. Häcker. Krämer.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 65. Dienstag den 22. August 1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Da demnächst die Geschworenen-Liste für das nächste Jahr zu fertigen ist, so werden die Schultheißenämter erinnert, zur Anfertigung der Urlisten nach Maßgabe der Art. 59, 60, 61 und 63 des Schwurgerichtsgesetzes vom 4. August 1849 zu schreiten, welche sofort gemäß dem Art. 64 auf dem Gemeindehaus 8 Tage lang aufzulegen und hiernächst die angefertigten — beziehungsweise berichtigten — Listen (Art. 65 und 66) nebst dem Gutachten des Gemeinderaths (Art. 66 Abs. 2) und der sonst etwa erwachsenden Akten ohne Verzug hieher vorzulegen, indem diejenigen Listen, welche bis 1. Oktober nicht eingekommen sind, durch **Wartboten** abgeholt würden.

Dem kaum erwähnten Gutachten des Gemeinderaths ist zugleich ein Zeugniß darüber anzuhängen, daß die Vorschrift des Art. 64 eingehalten worden ist.

Schorndorf den 22. August 1864.

K. Oberamtsgericht.
Vellnagel.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.

Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer	Beschreibung des Verkaufs-Gegenstandes.	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (die wie vielte)	Tag des Aufstreichs.
Jak. Fr. Lenz, Schreiner hier.	Die Hälfte an einem 2stock. Wohnhaus im Sack mit 2 gewölbten Kellern, neben der Dekanatscheuer und Bäcker Obermüller; 3,7 R. Hofraum, Br.-V.-Anschl. 400 fl., Ausbot	425 fl.	Gemeinderath Aldinger.	Zweite.	Montag den 28. August 1865, Nachm. 2 Uhr.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 28. d. M. in den Waldtheilen Steinmäurich, Brennten und Eßlinger Berg: 7 Klafter eichenes und buchenes Brennholz, 375 Reisachwellen, 2½ Klafter aufbereitetes Stockholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Brennten auf dem neuen Weg.

Schorndorf den 21. August 1865.

Königl. Forstamt.
Asf. **Frank,** A.-V.

Revier Adelberg.

Wiederholter Waldwegbau-Accord.

Ueber den Bau der nachstehenden Waldwege werden, da bei den am 21./22. vor. Mts. stattgefundenen Accorden keine annehmbaren Forderungen gemacht worden sind, am

Montag den 28. d. Mts.

wiederholt Accordsversuche vorgenommen werden, und zwar:

1) vom Weg in der Mühlhalde und im Stöckwald, Betrag des Kosten-Ueberschlags 276 fl. 12 kr. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr ob der Kronwiese bei der Jockelesmühle;
2) von der Aussahrt aus dem Köngendobel, Betrag des Ueberschlags 863 fl. 38 kr. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf der Nassachmühle.

Adelberg den 18. August 1865.

K. Revierförsterei.

Schorndorf.

In Folge eines Erlasses des Königl. Oberamtsgerichts vom 19. d. wird hiemit zur Berichtigung des im Amtsblatt № 63 vom 15. d. Mts. enthaltenen Gantmasse-Verkaufs bei Jak. Fr. Lenz, Schreiner hier, bekannt gemacht, daß der Baumacker in der Rehhalde, ⅜ Mrg. 15,5 Rth. im Meß haltend, als Eigenthum der Ehefrau nicht zum Verkauf kommt.

Den 21. August 1865.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schnaith.

Widerruf einer Ehrenbeleidigung.

Johannes Stark von hier erklärt

und Ist mit einverstanden, daß dieß öffentlich bekannt gemacht werde, daß seine in der Großheppacher Mühle über den Metzger Friedrich Pfizenmaier dahier und seine Söhne gemachten Aussagen nicht der Wahrheit gemäß seien und die Beleidigten hiemit um Verzeihung bitte.

Den 19. August 1865.

T. Johannes Stark.

Zur Beurkundung

Schultheißenamt.
Weinland.

Privat-Anzeigen.

Von hen[illegible] kosten 8 ℔ weißes Brod 28 kr.

Straub.

Einen alten Ofen hat zu verkaufen

Carl Veil.

Nächsten Donnerstag den 24. Aug. (als am landwirthschaftl. Feste) sind ausgezeichnet schöne Milchschweine mit dem Mutterschwein zu haben bei

Distel, Bäcker.

Am Montag den 28. d., Nachmittags 1 Uhr, wird der dritte Schnitt Klee im Oberamtsrichter Arnold'schen Weinberg im Stöhrer im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfinden.

F. Binder.

Das Oehmdgras von ½ Mrg. Garten hat zu verkaufen

Schullehrer Ruber's Wittwe.

Unterzeichneter hat zu verkaufen ½ Mrg. 19 Rth. Acker am Feuersee, neben Bäcker Hoffäß und seiner Schwester Christiane; ferner ½ Mrg. 20 Rth. im Holzberg, neben Hrn. Kettner und seiner Schwester Friederike.

Der Kaufschilling kann nach Umständen von beiden stehen bleiben.

J. Ziegler, Kupferschmiedmstr.

Gesuch eines Dienstmädchens.

In eine kleine Haushaltung ohne Kinder wird ein nicht zu junges Dienstmädchen gesucht, das gut nähen kann. Der Eintritt könnte wegen Umzugs sogleich geschehen.

Näheres sagt

die Redaktion.

Am Bartholomäi-Feiertag ist

Freibacken.

Schorndorf.

Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag den 3. September findet zu Stuttgart der dritte Vereinstag deutscher Arbeitervereine statt, und werden die Mitglieder des hiesigen Vereins gebeten, sich zahlreich dabei zu betheiligen; indem es von großem Interesse für jedes Mitglied ist, bei dieser großen Zusammenkunft zu erscheinen.

Alle diejenigen, welche sich der Gesellschaft anschließen wollen, werden ersucht, sich bis Donnerstag Abend 8 Uhr im Gasthof zum Löwen einzufinden, um das Nähere zu besprechen.

Der Vorstand.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Ich erlaube mir den werthen Einwohnern Schorndorfs anzuzeigen, daß ich mit meiner Bettfedern-Reinigungsmaschine hier angekommen bin.

Da ich schon 24 Jahre dieses Geschäft in Württemberg betreibe und ich mich mit meinen Leistungen des größten Beifalls zu erfreuen hatte, so hoffe ich, daß mir auch hier das gleiche Zutrauen geschenkt werde.

☞ Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Achtungsvoll **Henninger.**

Meine Wohnung ist im Gasthaus zum Adler.

Herr Henninger hat während eines halben Jahrs eine größere Anzahl Betten für das Klinikum gereinigt, und haben wir Ursache, ihm für seine Leistungen in jeder, namentlich gesundheitlicher Beziehung unsere volle Anerkennung auszusprechen. Tübingen, 29. Mai 1865.

Klinikums-Verwaltung.
H. M. Jäger.

Baumwollgarn-Preise

bei **C. G. Breuninger,** Färber in Rudersberg.

Nr. 6, 8, 10, 12, vorzügliches Gespinnst:

per Pfd.	rohweiß	52 kr. Zettel,
„ „	gebleicht	54 und 56 kr.
„ „	hellblau	fl. 1. 6.
„ „	mittelblau	fl. 1. 12.
„ „	dunkelblau	fl. 1. 18.
„ „	ächt türkischroth	fl. 2.

alle andern Farben im Verhältniß.

Gegenstände für die **Kunstfärberei** von **Albert Schumann** in **Eßlingen** werden fortwährend in Empfang genommen durch

C. F. Kraiß Wittwe.

---

60 Bund Dinkelstroh verkauft

Winter, Weißgerber.

Oberurbach.

Ich habe einen guten Kuhwagen zu verkaufen.

Michael Bauer, Js.

Unterurbach.

Eine gut erhaltene fichtene Kelterstande, 5 Eimer haltend, hat zu verkaufen

Schiek, Heiligenpfleger.

Verschiedenes.

Zur Lage.

(Leitartikel der Neckar-Zeitung.)

Noch am 6. August war die Situation im höchsten Grade ernst, weit ernster als sie im Allgemeinen beurtheilt wurde. Unterdessen scheinen Maßregeln, welche zur Entlastung der schwierigen Lage führen könnten, nicht ergriffen worden zu seyn. Wir sind offenbar über die Krisis noch nicht hinaus, sonst hätten die „Auswärtigen" nicht so viel Veranlassung zu gebotenen Reisen.

Wie man die Bismark'sche Politik auch beurtheilen mag, ein Zeugniß muß man ihm ausstellen; seit den Herzogthümern gegenüber die Annexionsidee aufgestellt worden ist, wird sie mit äußerster Zähigkeit festgehalten. Wenn die Politik Bismarks bisweilen Sprünge macht und inconsequent erscheint, so rührt dieß daher, daß Bismark seine Hebel eben bald da bald dort einsetzt dabei aber stets das gleiche Object angreift.

Der Geschichtsschreiber des jüngsten Stücks Weltgeschichte, das in Gastein und München gemacht worden ist, muß sich erst noch finden; allein es läßt sich doch auch aus den bis jetzt in den öffentlichen Blättern vorliegenden Daten ein Gesammtbild der neuesten Erscheinungen entwerfen, wenn das Bild, wie die Erscheinungen selbst, auch nicht vollendet ist.

Die Gewaltakte gegen Mai und Frese die Preußen einseitig und in einer von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich besetzten Festung verübt, hatten in Oesterreich endlich das Ehrgefühl so sehr verletzt, daß sich das Offizierkorps laut gegen den Gewaltakt aussprach. Wollte sich Oesterreich nicht am Ende sammt seinen Truppen aus den Herzogthümern hinausintrigiren lassen, so mußte es einmal aus seiner leidenden Politik heraustreten.

Die hierauf bezüglichen Erklärungen hatten in Berlin, beziehungsweise Gastein, gerade die entgegengesetzten Wirkungen; hatte man von dort schon bisher halblautes Säbelgeklirr vernommen, so ließ sich jetzt der Kriegsruf ganz vernehmlich hören. Bismark scheut sich offenbar vor dem Kriege nicht; hat ihm der nordische Krieg keine befestigte Stellung in Preußen erwerben helfen, so ist er entschlossen, einen Krieg im Großen anzufangen, und in der Weise der Spieler Alles zu wagen, um Alles zu gewinnen. Es fragt sich, ob wir heute weit über diese Lage hinaus sind?

Was thut unterdessen Oesterreich? Einige Momente lang schien es entschlossen, den trotzig hingeworfenen Handschuh eben so trotzig aufzunehmen. Allein es trat eine Wendung ein, deren Motive vielleicht nicht weit zu suchen sind. Gleichzeitig mit der Nachricht, daß ein neues Provisorium in den Herzogthümern hergestellt werden solle, und daß Oestreich „um des Augustenburgers Willen mit Preußen nicht brechen werde," kam die Nachricht von der Einsetzung einer Budgetkommission in Wien, die Nachricht, daß der Finanzminister fest entschlossen sey, dem habituellen Deficit im österreichischen Budget ein Ende zu machen.

In Oesterreich stehen die Sachen aber so, daß man erst neue Schulden machen muß, um mit dem Schulden-machen aufhören zu können. Gleichzeitig mit der Nachricht von dem eben bezeichneten löblichen Entschlusse kommt auch die Nachricht von einer beabsichtigten neuen Creditoperation; dießmal handelt es sich um die Ausgabe von Schatzscheinen, die auf die Staatsgüter hypothecirt werden. Der Geldmarkt ausserhalb Oestreichs soll, nebenbei gesagt, nicht in Anspruch genommen werden.

Schon dieser Umstand würde genügen, um einen großen Theil der Nachgiebigkeit Oesterreichs in der schwebenden Frage zu erklären. Wenn man Ansehen machen muß, um den laufenden Dienst zu befriedigen, kann man sich nicht auf so zweifelhafte und kostspielige Unternehmungen einlassen, wie sie ein Krieg mit sich bringt. Das österreichische Defizit ist es sonach, dem wir zum Theil die Erhaltung des Friedens verdanken.

Wenn wir nebenbei noch einen Blick auf die Achilles-Ferse, Venetien, die nicht unbeachtet bleiben darf, geworfen, so müssen wir fragen: wie stellten sich für den Fall eines Krieges zwischen den beiden deutschen Großmächten die Mittelstaaten?

Auch hierüber fehlt es nicht an Andeutungen.

Vor Allem scheint mit einiger Sicherheit angenommen werden zu dürfen, daß Bayern und Württemberg durchaus nicht gesonnen waren, mit Oestreich durch dick und dünn zu gehen; und Baden scheint in dieser Auffassung der Sachlage nicht hinter den beiden genannten Nachbarstaaten zurückbleiben zu wollen. Die diesseits der Main-Linie gelegenen Staaten sind nicht so sehr zwischen die beiden Großmächte eingekeilt, wie Sachsen, das bereits seine schönere Hälfte an Preußen verloren und das sich an Oestreich enger anschließen will, weil es auf dieser Seite weniger Raubgier vermuthet, als auf der anderen.

Die süddeutschen Staaten sind schon geographisch in einer besseren Lage, als Sachsen; sie sind deshalb in ihrem Handeln weniger beengt. Schon vor Anbeginn der schleswig-holsteinischen Frage wurde der Satz aufgestellt, daß in dem Schicksal der übrigen Klein- und Mittelstaaten implicite (mitbegriffen) enthalten sei. Nach den neuesten Telegrammen hätte Sachsen sich den beiden Königreichen Württemberg und Bayern vollkommen angeschlossen. Worin die Abmachungen der drei Auswärtigen, v. d. Pfordten, v. Beust und v. Varnbüler bestehen, ist nicht bekannt; allein man wird nicht fehl gehen, wenn die Sprödigkeit der Mittelstaaten unter den Gründen aufgeführt wird, welche Oesterreich zu abermaliger Nachgiebigkeit verabläßten. Die Mittel- und Kleinstaaten sehen klar ein, daß im Falle eines Krieges zwischen den beiden deutschen Großstaaten Sieger und Besiegter gleich sehr geneigt seyn werden, an den den wehrlosen Kleinen sich zu entschädigen. Bei jedem Conflicte mußte sich deßhalb Oestreich und die Mittelstaaten überzeugen, daß gegenseitig kein Verlust ist. Wenn die Mittelstaaten an einem Kriege nicht Antheil nehmen wollen, welcher nur zur Niederwerfung von Einem Ihresgleichen führen kann, so wird man es ihnen nicht verübeln können; denn sie sind bis jetzt bei der Entscheidung des Schicksals jener Herzogthümer in keiner Weise befragt, vielmehr des letzten Einflusses auf die Bestimmung des Schicksals jener beraubt worden. Und wie steht es mit den Herzogthümern selbst?

Kein Mensch bekümmert sich um die Rechte, um die Bitten, um die Wünsche jener Million Menschen. Im Gegentheil, nahe am Bruche haben sich die Großmächte dahin geeinigt, den Herzogthümern auch noch die freie Presse und das Vereinsrecht zu entziehen und dieß lediglich zu dem frommen Zwecke, um „die gestörte Ordnung wiederherzustellen." So versichern uns preußische Blätter und was diese versichern, denn sie beziehen ihren Geist ja aus dem amtlichen Preß-Bureau, müssen wir als baare Münze hinnehmen; nur will mir vorkommen, als ob diese Münze jeden neuen Morgen auch ein neues Gepräge habe, das aus allen möglichen Stoffen, nur nicht aus Edelmetall besteht.

Wien. Die Neue freie Presse schreibt Es verlautet, daß die deutschen Großmächte sich über einen die definitive Constituirung der Herzogthümer betreffenden Antrag geeinigt, welcher seiner Zeit von beiden gemeinschaftlich am Bunde eingebracht werden soll. Die Feststellungen in Gastein erfolgen erst, nachdem man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der Antrag die Bundesmehrheit für sich haben werde. Der Antrag wolvire bedeutende Modificationen der Bundeskriegsverfassung und in gewissem Sinne eine Revision der ganzen Landesverfassung. Ein Congreß deutscher Fürsten sei in Aussicht genommen, welcher eventuell in Berlin zusammentreten und für deutschen Bund eine neue Bundeskriegsverfassung feststellen würde.

Wien, 19. Aug. Presse und Ostdeutsche Post vernehmen, die Gasteiner Convention basire auf der Theilung des Condominats, derart, daß Holstein der preußischen, Schleswig der östreichischen Machtsphäre überantwortet werde. Das Oberkommando für beide Herzogthümer, sowie die oberste Civilbehörde sollen aufgehoben werden.

Die kaiserliche Audienz.

(Fortsetzung.)

Wir eilen über den dritten Tag hinweg, der noch wie eine Hälfte der Ewigkeit zwischen den zwei ersten Tagen und dem Morgen der Audienz lag. Wohl noch keinem Sterblichen mochte ein Tag länger gewesen sein, als es dieser für unseren armen Alten war. Das Einüben des Wortes „Signirung," das er zehen Mal richtig nachgesprochen, zehn Mal wieder gefehlt, endlich aber doch gelernt hatte, und das Kommen des Sollicitators mit der Bittschrift die er sich zur ungeheuren Verwunderung des Bauers von ihm nicht zahlen ließ, — dies war die Achse, um die sich der peinvoll lange Tag unseres guten Alten drehte. Endlich war auch dieser verstrichen, auch die Nacht vergangen und der Morgen des Entscheidungstages gekommen.

Sein Erwachen und Aufstehen, als kaum der Morgen graute und im Lammwirthshause noch kein anderes menschliches Wesen sich regte, das Ankleiden mit dem ärmlichen aber reinlichen Feiertagsgewande, das er im blauen Bündel sorgsam mitgebracht hatte, — die nach dem kurzen Morgengebet allsogleich wieder aufgenommene Zungenübung mit dem wichtigen Worte „Signirung" mit häufig dazwischen kommender „Singirung", — das Zwischenspiel mit dem zehenmaligen Durchbuchstabiren der in dreifaches Papier gewickelten Bittschrift, — das unruhige Spähen, ob von der Person des Wirthes nicht bald etwas zu entdecken sei, das allmählige Aurücken der noch halbschläfrigen Dienstleuten, die sich um den Bauer nicht im Geringsten kümmerten, — das endliche Erscheinen des Wirthes und seinen aufgeräumten Morgengruß, — die Magenstärke mit warmer Suppe, — den Gang nach der Kirche, um von Gott für sich und seinen Ignaz einen glücklichen Tag zu erbitten, — all' Dieses übergehen wir und beginnen gleich mit dem Gange zur bang und heißersehnten Audienz.

„Von seinem einfachen Frühstück sich erhebend," meinte der Bauer: „Obgleich ich eine erschreckliche Angst in mir habe, so freu' ich mich doch wie ein Kind, den Kaiser zu sehen.

Dabei erfahre ich doch, wie ein so hochmächtiger Herr aussieht, der nicht nur der Kaiser von Oesterreich ist, sondern auch der deutsche Kaiser, folglich ein doppelter Kaiser gewesen ist."

„Nun, Ihr werdet Euch wundern," erwiderte der Wirth. „Mancher windige Baron mit dem Titel ohne Mittel könnte von dem Kaiser lernen, wie man mit dem Bürger und Bauer sprechen soll."

Mittlerweile hatte die siebende Frühstunde geschlagen und Lenz ließ sich um keinen Preis mehr halten, aus Furcht, bis neun Uhr zu spät zu kommen. Alle Vorstellungen des Wirthes waren vergeblich, und dieser war gutmüthig genug, seinen Gast zum zweiten Male in die Burg zu begleiten, wo er ihn bis in die Vorzimmer des kaiserlichen Audienzsaales führte und mit den Worten verließ: „Vergeßt Nichts, was ich Euch gesagt habe. Es wird Alles recht werden." Vor dem Weggehen dachte der treffliche Wirth noch daran, einem der aufgestellten Diener den Namen des Bauers zu nennen und ihn wegen des Vorlassens zur Audienz seiner Hilfe zu empfehlen.

Lenz, dem in der Neuheit seiner Umgebung dieser neue Beweis vom guten Herzen seines Wirthes ganz einging, verwunderte sich große daß außer ihm auch schon andere Bittsteller da waren, die noch vorsichtiger als er, bereits früher gekommen. Mit jeder Viertelstunde mehrte sich ihre Zahl; und als die Vorzimmer lange vor neun Uhr mit Candidaten jeden Standes und aus allen Provinzen gefüllt waren, da befiel ihn die doppelte Angst: daß der Kaiser gar nicht Zeit habe, so viele Leute anzuhören, also daß er etwa gar durchfallen könne, und daß die kaiserliche Gnade bei so vielen Personen sich schon früher erschöpfen müsse, ehe ihn die Reihe träfe. Von dieser neuen Angst erfüllt, war er auch durch das ungewohnte stundenlange Stehen auf einem Flecke sterbensmüde geworden. Jener kaiserliche Diener erbarmte sich des alten Mannes, brachte ihm einen Stuhl auf dem er nach kurzer Zeit einschlief, das Gesuch fest in seinen Händen haltend.

Die Audienzen des Monarchen hatten indessen begonnen. Einer nach dem Andern wurde vorgelassen und es waren bereits ein Paar Stunden verflossen. Lenz schlief noch immer — aber derselbe Diener trat nun zu ihm und rüttelte ihn mit den Worten: „Haltet Euch bereit!" Erschrocken fuhr der Alte auf, rieb sich die Augen und jammerte laut, indem er wähnte, daß er durch das „vermaledeite Schlafen" um die Audienz gekommen sei. Der Diener verwies ihn mit wenigen Worten zur Ruhe und wiederholte: „Jetzt seid Ihr an der Reihe."

Mit einem Male hatte Lenz seine Sinne gesammelt. Er stellte sich, hochklopfenden Herzens, nach Anweisung an die verhängnißvolle Thüre, deren eine Flügel sich bald für ihn öffnete.

Der Bauer stand nach wenigen Minuten vor dem Kaiser, — fast zitternd und sprachlos. Viel hatte er von seinem glorreichen Monarchen Kaiser Franz und von den Kriegen mit Napoleon gehört, Ihn aber daheim in seinen Bergen niemals gesehen. Um so mächtiger war er jetzt ergriffen. Alles, was er sich seit drei Tagen mühevoll eingelernt hatte, war in dem Augenblicke, wo er allein vor dem Kaiser stand, wie vergessen. Den Natursohn überkamen die Schauer der Ehrfurcht und hatten ihm, wie er später oft sagte, die Rede mitsammt dem Verstande verschlagen.

Der gütige Monarch half dem so sichtlich beklommenen ländlichen Bittsteller schnell aus der Verlegenheit. Freundlich ernst und mit dem volksthümlichen Geiste seiner Sprache, der Ihm so eigen war und alle Herzen gewann, redete Er den Bauer an, fragte ihn erst um Namen und Wohnort, und forderte ihn dann auf, frei und offen zu sagen, was denn sein Anliegen wäre? — Die Güte des Kaisers und der Ton, mit welchem er sprach, gaben dem Alten die nöthige Fassung und mit derselben kehrten Verstand und Rede wieder. Das Gemüth unseres guten Lenz fühlte sich warm angeregt, der Gedanke, wenn auch weit ausholend, gewann Ausdruck und die Erzählung kam in ununterbrochenen Fluß. Auf dieselbe treuherzige Weise, wie er die Geschichte von seinem „verlorenen Sohne" dem Wirthe mitgetheilt hatte, erzählte er sie dem Kaiser und wo möglich noch ausführlicher, dringlicher und verzweifelter.

Kaiser Franz, der Herrscher eines so großen Reiches und obwohl von so vielen heute ertheilten Audienzen angegriffen, hörte den jammernden Bauer mit Geduld an und stellte, um sich genau zu unterrichten, verschiedene Fragen.

Als Lenz mit seinem Vortrag zu Ende war, bat er auf das Flehentlichste um die Erhörung seiner Bitte, überreichte das Gesuch und vergaß nicht, demüthigst um die allergnädigste — — „Singerung" zu bitten.

Der Kaiser lächelte, nahm die Schrift und legte sie auf seinen Schreibtisch, indem er sie an dem unteren Ende einbog und gegen Lenz, zum Zeichen des Abschiedes, freundlich mit dem Kopfe nickte, zuletzt die Worte sprechend: „Nun wir werkens schon machen."

Der Bauer, plötzlich wie vom Donner Gottes getroffen, hörte diese Worte, wurde bleich wie die Wand, zitterte an allen Gliedern und war dem Umsinken nahe. Er fand im ersten Augenblicke keine Worte, dann aber rief er mit dem Tone erbarmensvollster Vernichtung! „Mein Jesus! Da ist's Nichts!"

Der Kaiser durch diesen lauten Ausruf und die plötzliche Verzweiflung des Bauers befremdet, wandte sich gegen ihn und fragte: „Wer sagt Euch das?"

„Der Lamplwirth hat's g'sagt!" antwortete in der Hast des Schreckens der zitternde Bittsteller, „der Lamplwirth in der Leopoldstadt, wo ich eingekehrt bin. Er hat gesagt, wenn Ihro Maj'stät eine solche Red' von sich geben thuet, so ist's schon so viel, als wenn ich abgewiesen wär'."

Das war jedenfalls ein Wendepunkt, ein entscheidender Augenblick. Auf den edlen Monarchen schien die Treuherzigkeit und die Ehrlichkeit unseres armen Traunviertlers einen tieferen Eindruck gemacht zu haben, als wenn ihm die Sache in weiß Gott was für schönen und blühenden Worten vorgestellt worden wäre.

Während der Alte ein Bild des Jammers, noch dastand und sich nicht zu entfernen vermochte, nahm der Kaiser das Gesuch wieder zur Hand, ergriff eine Bleifeder und schrieb einige Worte am Rücken desselben. Dann wendete er sich gegen den vernichteten Lenz und sprach mit heiterem Lächeln: „Nun, wir wollen sehen, ob sich der Lamplwirth diesmal nicht geirrt hat."

Bei diesen Worten, von plötzlicher und heftiger Freude erschüttert, glaubte Lenz eine Stimme vom Himmel zu hören. Mit richtigem Gefühl hatte er, mehr als die Rede, den wohlwollenden Ton und den glückverheißenen Blick des Kaisers verstanden. Was jetzt im Herzen des armen Bauers vorging, ließe sich unmöglich schildern. In der plötzlichen Umwandlung von Verzweiflung in Jubel erfaßte er die Hände des gütigen Monarchen und bedeckte sie mit Küssen und mit Thränen in den Augen.

Nicht ohne Rührung sprach jetzt der Kaiser: „Gehet getrost nach Hause."

Ehe aber der glückliche Alte ging, küßte er von Neuem die Hände des Kaisers und rief: „Ihro Maj'stät! Ich und mein Weib und unsere Kinder werden täglich für Euch beten!"

„Thut Das!" antwortete der fromme, eben in jener Zeit schwergeprüfte Monarch.

„Auch der Andere, der Andrä'l," fügte Lenz mit der treuherzigsten Versicherung hinzu, „muß mitbeten, und mit Gottes Hilfe wird er sich dann auch bessern. Gelobt sei Jesus Christus!

(Schluß folgt.)

Räthsel.

(Viersylbig.)

1. 2.
Meine Ersten mußt du haben,
Hast du's nicht, so bist du nicht.
3. 4.
Meine Zweiten speisten Raben
Ehmals auf dem Hochgericht.
1. 2. 3. 4.
Schensal ist mein Ganzes dir
Und zugleich beim Fest zur Zier.

Auflösung der Charade in Nr. 63:
Eitel.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 15. August 1865.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner. fl.	kr.
Kernen	70	5	42
Roggen	—	—	—
Gerste	—	—	—

Winnenden am 17. August 1865.

Fruchtgattungen.		höchst. fl.	kr.	mittl. fl.	kr.	niederst. fl.	kr.
Kernen	1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	„	4	10	3	45	3	10
Haber	„	3	43	3	35	3	23
Waizen	1 Simri	1	32	—	—	—	—
Gerste	„	1	6	1	—	—	54
Roggen	„	1	20	1	16	1	12
Ackerbohnen	„	1	48	1	40	1	36
Welschkorn	„	1	28	1	24	1	16
Wicken	„	2	—	1	48	1	36
Erbsen	„	—	—	—	—	—	—
Linsen	„	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 66. Samstag den 26. August 1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schultheiß Brendle von Steinenberg wurde heute als Bezirksagent der Frankfurter Feuerversicherungs-Gesellschaft **Providentia** bestätigt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 16. August 1865.

K. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Freitag und Samstag den 1. und 2. September l. J. in den Waldtheilen Sommerrain, Schulzenhau, Hösnerschlag, Fahrnhalde, Hansdobel, Himmelreich, Burgholz, Neckerle, Gaisgurgel, Geigelsberg, Burgsteig, Buch ꝛc.: 22 tannene Säglöcke, 30 tannene Baustämme, 10 Hopfenstangen, 5 Klafter eichenes Klotzholz, 16 Klafter buchene und birkene Scheiter und Prügel, 89 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 1/2 Klafter tannene Rinde. Das Stammholz wird am ersten Tage zuerst ausgeboten. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr und zwar am ersten Tage bei der Saatschule im Schulzenhau, am zweiten Tage bei Obersteinenberg.

Schorndorf den 23. August 1865.

Königl. Forstamt.
Ass. **Frank**, A.-V.

Schorndorf.

Oehmdgras-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 29. ds., Nachmittags 2 Uhr, wird der Oehmdgras-Ertrag von
5 M. 34 R. Garten bei der Urbacher Brücke
1 M. 1 Brtl. Garten bei der untern Mühle
im Aufstreich verkauft werden.

Liebhaber haben sich zur benannten Zeit in dem Garten bei der Urbacher Brücke einzufinden.

Hospitalpflege. **Lanz.**

Landwirthschaftl. Verein.

Das **landw. Fest** wurde heute von gutem Wetter begünstigt, nach dem veröffentlichten Programm abgehalten. Das Verzeichniß der Nummern, welche gewonnen haben, ist unten veröffentlicht.

Die Namen der Landwirthe, welchen wegen ihrer Verdienste um die Viehzucht Prämien zuerkannt worden sind, werden auf gleichem Wege zur öffentl. Kenntniß gebracht und sind folgende:

a. Für Dienstfarren
1) Metzger Reiß von Schorndorf.
2) Farrenhalter Herb von Adelberg.
3) Carl Palm von Weiler.
4) Farrenhalter Schnabel von Winterbach.
5) Farrenhalter Helm von Rohrbronn.
6) Farrenhalter Friz von Krehwinkel.

b. Für Jungfarren
1) Christof Ehmann von Miedelsbach.
2) Farrenhalter Herb von Adelberg.
3) Metzger Grün von Grunbach.
4) Farrenhalter Schnäbel von Winterbach.
5) Carl Palm von Weiler.
6) Metzger Reiß von Schorndorf.
7) Schultheiß Weegmann von Grunbach.
8) Gemeinde Geradstetten.

c. Für Kühe und Kalbinnen
1) Michael Ziller von Adelberg.
2) Fr. Gönnewein's We. von Winterbach.
3) Schultheiß Weegmann von Grunbach.
4) Kronenwirth Palmer von Hebsack.
5) Georg Dobelmann von Winterbach.
6) Johannes Kübler von Weiler.
7) Jakob Marx von Oberurbach.
8) Oekonom Spühler von da.
9) Gemeindepfleger Kolb von Weiler.
10) Victor Renz von Schorndorf.
11) Fr. Haas von da.
12) Ludwig Schiek von Oberurbach.
13) Michael Heeß von Aichelberg.
14) Friedrich Schiek von Unterurbach.
15) Jakob Schnabel's We. von Winterbach.
16) David Ruding von Geradstetten.
17) Bäcker Stähle von Adelberg.
18) Jakob Hafert von Geradstetten.
19) Friedrich Hegeläuer von Oberberken.
20) Friedrich Unrath von Baliminansweiler.

d. Für Eber.
1) Müller Hahn von Schorndorf.
2) Müller Speidel von Oberurbach.

e. Für Mutterschweine.
1) Wilhelm Obermüller von Schorndorf.
2) Müller Speidel von Oberurbach.
3) Bäcker Distel von Schorndorf.
4) Bäcker Schöllhammer von Schornbach.
5) Müller Hahn von Schorndorf.

Sodann wurden an **Dienstboten** für langjährige treue Dienste Prämien nebst Ehrenbriefen ertheilt, und zwar:

1) dem Johannes Bühler von Schorndorf, seit 16 Jahren bei Schultheiß Auwärter in Schlichten 6 fl.

2) dem Jakob Steiner von Thomashardt, seit 12 Jahren bei jgst. Chr. Auwärter in Schlichten 5 fl.

3) dem Martin Jordan von Aspergle, seit 11 Jahren bei Matth. Haller's Wittwe in Kottweil 5 fl.

4) dem Leonhard Wieler von Haubersbronn, seit 9 3/4 Jahren bei Gottfried Mangold in Unterberken 4 fl.

5) dem Chr. Zehender von Oberurbach, seit 8 1/4 Jahren bei Jos. Gläser daselbst 4 fl.

6) dem Adam Berger von Hegenlohe, seit 7 1/2 Jahren bei Barb. Roos, We., daselbst 3 fl.

7) der Christine Pfleiderer von Waiblingen, seit 39 Jahren bei Pfarrer Knaus Wittwe in Grunbach 6 fl.

8) der Catharine Klöpfer von Großheppach, seit 14 Jahren bei Georg Fr. Goll in Beutelsbach 5 fl.

9) der Dorothee Fauth von Oberurbach, seit 11 1/2 Jahren bei Fr. Dais daselbst 4 fl.

10) der Magdalene Aymann von Miedelsbach, seit 10 1/4 Jahren bei Bäcker Ankele in Schorndorf 4 fl.

11) der Barbara Rube von Oberurbach, seit 10 Jahren bei Oeconom Spühler daselbst 4 fl.

12) der Rosine Aichinger von Haubersbronn,